

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Sobndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rilsdorf, St. Egidien, Bezirksort, Marienau, den Müllengrund, Rübchnappel und Tirschnitz.

Erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags nachmittags. — Bezugspreis: 160.— M. monatlich frei ins Haus, durch die Post bezogen 480.— M. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäftsstellen, sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Zeitungsträger entgegen. — Einzelnummer 7.— M.



Anzeigenpreis: Die sechsgehaltene Grundzeile wird mit 8.— M. für auswärtige Besteller mit 10.— M. berechnet. Im Reklame- und amtlichen Teile kostet die dreizehngelaltene Zeile 20.— M. für Auswärtige 24.— M. Schutz der Anzeigenannahme vorm. 10 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Telefon: „Tageblatt“. Postfachkonto Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und der Anwaltschaft, sowie des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg. Druck u. Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pester Lichtenstein-C., Inh. Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes.

Nr 256

Donnerstag, den 2. November 1922

72. Jahrgang.

Die Verhandlungen mit der Repfo.

Berlin, 1. November. Ueber die geistigen Verhandlungen der Reichsregierung mit der Reparationskommission erfahren wir folgendes: Die ersten Verhandlungen verliefen in vollkommen sachlicher Form. Der Vorsitzende der Reparationskommission, Louis Barthou, erklärte, die erste Aufgabe müßte die Balancierung des deutschen Budgets sein, die zweite Frage der schwebenden Schuld und die dritte die Stabilisierung der Mark. Die Reparationskommission beabsichtigt nach den Erklärungen Barthous nicht, die deutsche Souveränität anzutasten, hoffe aber auf lokale Zusammenarbeit mit der deutschen Regierung. Auf Grund der von Deutschland eingegangenen Verpflichtungen sei sie genötigt, eingehende Fragen zu stellen.

Dann hielt Staatssekretär Schröder einen Vortrag über die allgemeine Gestaltung des deutschen Budgets für das laufende Jahr, soweit es bis jetzt zu übersehen ist. Dabei wurden von der Gegenseite verschiedene Fragen gestellt, um in der nächsten Sitzung eingehenderes Material darüber zu bekommen. Besonderes Interesse zeigte die Kommission für die Ausgaben des Eisenbahnetats und des außerordentlichen Haushalts. Staatssekretär Schröder teilte u. a. mit, daß das voraussichtliche Defizit etwa 440 Milliarden Mark betragen wird, das im wesentlichen zu Lasten des Friedensvertrages geht.

Die Goldmilliarde der Reichsbank.

Berlin, 1. November. Innerhalb der Reparationskommission glaube man, wie heute bekannt wird, daß die Verhandlungen längere Zeit in Anspruch nehmen werden, als vorausgesehen war. Einzelne Fragen, insbesondere die Fragen der Handelsbilanz und auch die Untersuchung des deutschen Budgets durch besondere Kommissionen beraten werden. Eine dritte Kommission soll sich mit der Stabilisierung der Mark befassen. In den Kreisen der Reparationskommission ist man nach wie vor der Ansicht, daß zur Stabilisierung der Mark die Goldreserve der Reichsbank herangezogen werden müsse, und man verweist darauf, daß die Goldmilliarde der Reichsbank einen Wert von 1000 Milliarden Papiermark haben, während der tatsächliche Notenumsatz des Reiches nur etwa die Hälfte dieser Summe beträgt. Wie es heißt, soll man in der Reparationskommission beabsichtigen, die etwa von deutscher Seite verlangte Gewährung eines Moratoriums von der Stellung vollständiger Pfänder abhängig zu machen. Der deutsche Vorschlag soll demgegenüber ganz bestimmt formuliert und fest umrissene Leistungen anbieten, die aber nur dann ausgeführt werden können, wenn Deutschland ein langfristiges Moratorium gewährt wird. Den Hauptwert scheint die Reparationskommission auf die Durchführung eines besonderen Kontrollsystems zu legen.

Der deutsche Plan.

Berlin, 1. November. Der Tag erhält aus politischen Kreisen eine beachtenswerte Zuschrift, in der u. a. gesagt wird, das Schema und das vom Kanzler angebotene Pro-

gramm für die Berliner Verhandlungen scheine mit einer banktechnischen Stabilisierung der Mark zu beginnen und mit dem Versuch neuer Leistungen zu enden. Dieses Schema laufe direkt darauf hinaus, eine Erörterung der wirtschaftlichen Ursachen unserer wirtschaftlichen Not unmöglich zu machen. Für Deutschland beständen drei Gefahren: 1. die Finanzkontrolle, 2. die Hoffnung auf eine Anleihe, die offenbar nicht zustande komme, solange unser Budget nicht einwandfrei ist und 3. ein Moratorium, das durch Zugeständnisse erkaufte würde und dadurch keine Sanierung bringen könne. Die Zuschrift sagt weiter: Auf Grund dieser Befürchtungen könnten vorbereitende und endgültige Besprechungen mit der Reparationskommission nur dann einen Sinn haben, wenn ihnen von deutscher Seite ein positiver Reparationsplan zugrunde gelegt werde. Ein solcher Plan, so behauptet die Zuschrift mit voller Bestimmtheit, sei tatsächlich vorhanden, und zwar sei es derselbe Plan, von dem vor kurzem der französische Abgeordnete Reynaud in der französischen Kammer gesprochen habe. Die Einzelheiten dieses Planes seien zurzeit noch unbedingt vertraulich. Am wichtigsten aber sei sein Schema. Darin wird zunächst eine wesentliche Erleichterung der politischen Zwangsmaßnahmen gefordert (worüber Reynaud selbst seinerzeit geschwiegen hat), der Plan gebe dann aber ohne den direkten Eingriff in die deutsche Substanz die Möglichkeit einer banktechnischen Regelung des Reparationsproblems, die bei entsprechender Einigkeit der Regierungen der Entente Staaten auch heute noch durchführbar sei. Der Plan sei der französischen und der deutschen Regierung seit langem bekannt, und wenn sie ihn zum Gegenstand der jetzigen Besprechungen machen würden, so dürfte dies bei der Reparationskommission kein Erstaunen hervorrufen.

Loucheur für Bankrott.

Berlin, 1. November. In einem Interview mit einem Mitglied des Newgort Herald erklärte der frühere französische Wiederaufbauminister Loucheur, er werde im Laufe der kommenden Woche der Kammer einen neuen Plan zur Lösung der Reparationsfrage vorlegen. Wenn Deutschland gerettet werden solle, müsse es zunächst bankrott erklärt werden, und zwar sofort, wenn eine politische Krise vermieden und das Land vor Entbehrungen bewahrt werden solle. Die Lage sei außerordentlich ernst, doch nur, weil Deutschland es selbst wolle. Rathenau habe ihm bereits vor einem Jahre gesagt, daß die Inflation das einzige Mittel zur Rettung sei und er (Loucheur) habe vergeblich versucht, ihn vom Gegenteil zu überzeugen. Der Hauptfehler der Verbündeten sei, daß sie zu lange gewartet hätten, Deutschland bankrott zu erklären; es hätte dies bereits vor einem Jahre geschehen müssen. Wenn ein Bankrott Deutschlands gestatte, auf neuer finanzieller Basis neu zu beginnen, könne es in einem Jahre wieder auf eigenen Füßen stehen und dann ein neuer Reparationsplan ins Auge gefaßt werden. Ein langes Moratorium hält Loucheur nicht für nötig.

Stellung bekämpft sie alle der Reichsverfassung zuwiderlaufenden Maßnahmen und Bestrebungen und wird nach wie vor alle auf die Reichsverfassung begründeten Forderungen der Religionsgesellschaften mit Nachdruck vertreten.

Die fremden Sachverständigen in Berlin.

Berlin. Die von der Reichsregierung zur Teilnahme an der Währungskonferenz eingeladenen ausländischen Finanzsachverständigen sind gestern abend vollständig in Berlin versammelt gewesen und heute vormittag vom Reichskanzler empfangen worden. Unmittelbar an dem Empfang schloßen sich die sachlichen Beratungen über die Möglichkeit für die Stabilisierung der deutschen Währung an. Deutschseits nehmen an der Währungskonferenz teil Reichsbankpräsident Hogenstein, Staatssekretär Schröder und einige Vertreter der Bankwelt, u. a. Urbig, Mendelssohn und Professor Schumacher.

Das Schicksal Dr. Wirths.

Bei einer am Sonnabend von der Nationalsozialistischen Partei im Wiener Rathause veranstalteten Kundgebung gegen die Genfer Protokolle hielt der Führer der Salzburger Nationalsozialisten, Koller, eine Rede, in der er erklärte, die nationalrepublikanische Bewegung mache überall große

Die blässigen Obstbaumbesitzer werden hierdurch aufgefordert, ihre Obstbäume auf das Vorhandensein der Blausäure zu untersuchen und sofern letztere gefunden wird, diejenigen Beseitigungsarbeiten (Schneidung in Angriff zu nehmen, welche nach den im Rathhaus (Meldeamt) anliegenden Bestimmungen empfohlen werden. Ein bewährtes Beseitigungsmittel ist stark verdünntes Obstbaum-Karbolium.

Die Unterlassung der zur Beseitigung der Blausäure notwendigen Ausführungen zieht in jedem einzelnen Falle eine Geldstrafe bis zu 600 Mark nach sich. Erforderlichenfalls wird der unterzeichnete Stadtrat die Arbeiten auf Kosten des Stämmigen ausführen lassen.
Stadtrat Lichtenstein-Callnberg,
am 1. November 1922.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume bleiben
Sonnabend den 4. November 1922
die Girokasse, die Stadtkassette und die Buchhalterei,
Montag den 6. November 1922
das Stadtbauamt, das Meldeamt und das Unterstüßungsamt, und
Dienstag den 7. November 1922
die Rathkassette und das Versicherungsamt
geschlossen.
Stadtrat Lichtenstein-Callnberg, am 2. Nov. 1922.

Kurze wichtige Nachrichten.

Mit Rücksicht auf die schwebenden Reparationsverhandlungen wird der Reichstag, der ursprünglich auf den 7. November einberufen war, erst einige Tage später zusammentreten. Für den Wiederzusammentritt ist der 5. November in Aussicht genommen.

Eine Konferenz der Mitteldeutschen Bergarbeiter in Röhren hat beschlossen, den Schiedspruch für die Novemberlöhne für den Mitteldeutschen Bergbau abzulehnen. An der Konferenz nahmen auch Vertreter des mitteldeutschen Kohl- und Erzbergbaues teil.

Ein neuer „Kriegsverbrecherprozess“ ist, wie mitgeteilt wird, für den 17. November vor dem Reichsgericht in Leipzig anberaumt worden. Die Anklage richtet sich gegen den Landsturmmann Grüner, der sich in Untersuchungshaft befindet. Er wird des Rückfallsdiebstahls und erschwerter Plünderung beschuldigt, die er in Charleroi in Belgien begangen haben soll.

Frankenländische Bantiers haben ihre Beteiligung an einer polnischen Heberaktion und an dem Ausbau einer polnischen Handelsflotte mit dem Heimathafen Danzig mit einer Million Franken zugesagt. Die weiteren Verhandlungen werden in London geführt. — Polens Stenochsträume!

Der „Intranseigent“ meldet: Eine Kommission von Fachleuten, die gestern im französischen Wiederaufbauministerium eine Beratung abhielt, erklärte die neuesten Forderungen der Reparationskommission für viel zu hoch.

Der italienische Botschafter in Paris, Graf Forza, ist zurückgetreten, da er mit der gegenwärtigen Regierung nicht übereinstimmt. Die ersten Regierungshandlungen Rumölnis sollen nach einer Regierungs-erklärung sein: Die Neuordnung des Heeres, Aufnahme finanzieller Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten, Abhaltung einer Tagesfeier am 4. November.

Deutsches Reich

Kirchliche Forderungen und Parteiantworten.

Dresden. Der Volkstümliche Völkerverein für Sachsen hatte den Leitungen der politischen Parteien kirchliche Forderungen zur Landtagswahl überreicht, in denen die Erhaltung der kirchlichen Feiertage als staatlich anerkannte Feiertage, Aufhebung des Schulzwangs auch an staatlich nicht anerkannten Feiertagen, volle Entfaltungsfreiheit für die evangelische Volksschule, christliche Grundlage für unser gesamtes Erziehungswesen, keine besondere Anmeldung zum Religionsunterricht der Schule, Abolition der Staatsleistungen an die Kirche nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billig-

keit unter Berücksichtigung der veränderten Geldverhältnisse gefordert werden, ferner, daß die der Landeskirche zugestandene Steuerrecht ohne Beschränkung belassen werden, sowie Aufhebung der kirchenspezifischen Bestimmungen des sächsischen Kirchenstrafgesetzes, Aufrechterhaltung von Gottesdienst und Seelsorge in den Gefängnissen und Krankenhäusern und anderen Anstalten durch Staat und Gemeinde, und endlich, daß bei der Verwaltung der kirchlichen Friedhöfe und Veranstaltung von Bestattungsfeiern den Religionsgesellschaften volle Freiheit gewährleistet wird. Von der kommunistischen Partei und der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei sind Antworten nicht eingegangen. Das sagt genug. Die Deutschnationale Volkspartei hat erklärt, daß sie, wie sie bisher stets für die Wahrung der kirchlichen Interessen, für die christliche Schule und Kultur, warm eingetreten ist, auch im neuen Landtag sich mit aller Kraft für die Forderung des Volkstümlichen Völkervereins einsetzen wird. Die Deutsche Volkspartei hat erklärt, daß die Forderungen durchaus ihren Ausfallungen entsprechen und daß sie von jeder der kirchlichen Wünsche und Forderungen aufs wärmste unterstützt und gefördert hat. Die Deutsche Demokratische Partei erklärt, daß sie, der die Innehaltung der Verfassung oberstes Gesetz ist, in allen die Kirche und Schule betreffenden Fragen streng und rücksichtslos auf den Boden der Weimarer Reichsverfassung steht. In Verfolg dieser

Haben Sie sich dort im Ort geben zu können? jemand? um Fortienburgs, der dem Ort verweigern, sagte er das dieses Verhör soll... können Sie die rufen?

ich war durchgängig

enskapelle.)

rsporttag: „Die Mensch-

achtelmarkt

187, Treffer —, Rülbe 15-

ammen: 1040.

50 Rg. in Wk.

3. 6 Jahren 30000

gem. 18000—18000

ältere 18000—13000

7000—9000

15000

13500

9000—11000

20000

20000

18000

13000—18000

8000—10000

20000

17000

11000—12500

30000

17000

10000—12000

40000—43000

44000—45000

38000—40000

28000—30000

30000—42000

Heber Rülbe

38000—40000

18000—21000

15000—22500

Schafe langsam

bligen Spelen, wie Frucht

langgebähr. Umjahreuer.

iten.)

Spezialistische

ührt hat!

partei

stige

eiter

ban

Sobndorf

ter Bauer.

s, Zwickau,

allende Asche kann

reitrag und Sonn-

kostenlos ab-

Asche ist zur Bege-

Bauarbeiten gut

Delsnitz.

SLUB

Wir führen Wissen.

fortschritte. Er wandte sich gegen die Regierungen von Berlin und Wien und erklärte, Reichsbürger Dr. Wirth möge sich noch so sehr mit persönlichen Sicherheitsmaßnahmen umgeben: Er werde trotzdem seinem Schicksal nicht entgehen.

Die Notgemeinschaft.

Im Reichsarbeitsministerium wurde unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns die Gründung einer „Deutschen Notgemeinschaft“ zur Linderung der Notlage der Erwerbsunfähigen (Sozialrentner, Kleinrentner, Witwen und Waisen) vollzogen. Das Hilfswort wird eingeleitet durch die Veröffentlichung eines vom Reichspräsidenten, Reichsarbeitsminister und allen wirtschaftlichen, kommunalen und caritativen Spitzenverbänden unterzeichneten Aufruf, indem es u. a. heißt: „Schwer leiden sogar die in Lohn und Brot Stehenden. Unvergleichlich schwerer aber lastet die Not auf Tausenden deutscher Volksgenossen: insbesondere Alten, Invaliden, Witwen, die ehemals fleißig und redlich gearbeitet haben, und heute, ein Opfer ihrer Arbeitsunfähigkeit, nicht wissen, wie sie ein Dasein bestreiten sollen, das kaum noch als Leben anzupreisen ist. Reich, Länder und Gemeinden haben Milliarden für die Notleidenden in Deutschland aufgewandt und werden das auch ferner bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit tun. Aber die Not ist zu groß, die öffentlichen Mittel allein reichen nicht aus. Hunderttausende bleiben trotz allem auf weitere Unterstützung angewiesen. Ihnen zu helfen, rufen wir das deutsche Volk auf. Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe, Arbeitgeber und Arbeitnehmer mögen sich in Einmütigkeit zuammentun, um das Hilfswort zu fördern. Jede Art der Hilfe — Geld, Lebensmittel, Gegenstände des täglichen Bedarfs — ist willkommen! Ihr, die ihr noch schaffen und erwerben könnt, gebendet jener, die dem Elend preisgegeben sind!“ Zunächst soll nach der Erklärung des Ministers der dringendste Not der jeder Hilfe baren deutschen Volksgenossen gesteuert werden. Man will zunächst um Abgabe von Geldern und Waren bitten, von der Landwirtschaft insbesondere erhofft man die Bereitstellung großer Mengen von Lebensmitteln. Die deutsche Arbeiterschaft soll die Erträge einer freiwillig zu leistenden „sozialen Ueberstunde“ zugunsten dieser Notaktion abführen. Für diese Seite der Sammlung haben die Gewerkschaften weitestgehende Unterstützung zugesichert. Die Verwendung der Gaben soll zunächst lokal erfolgen und insbesondere zunächst nur die der Armenpflege anheimfallenden Personen unterstützt werden.

Die sozialdemokratischen Entscheidungen hinausgeschoben.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei, der Montagabend Entscheidungen über die Regierungspolitik der Sozialdemokratie treffen sollte, beschloß angesichts der wichtigen bevorstehenden Verhandlungen der Reparationskommission, vorläufig keine Beschlüsse zu fassen. Der gegenwärtige innerpolitische Kampf um die Devisenordnung und um die sozialpolitischen Maßnahmen dürfte infolge der außenpolitischen Erörterungen vollständig eingestellt werden. Die Reichstagsfraktion der sozialdemokratischen Partei wird erst am nächsten Dienstag wieder zu einer Sitzung zusammen treten.

Sozialdemokratie und bürgerliche Arbeitsgemeinschaft.

Bei den dieser Tage abgehaltenen Besprechungen der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft wurde in erster Linie das bürgerliche Wirtschaftsprogramm besprochen und erwogen, inwieweit sich eine Annäherung an den Standpunkt der Sozialdemokratie ermöglichen ließ. Einigkeit bestand bei allen bürgerlichen Parteien über die entscheidende Abhängigkeit aller sozialdemokratischen Versuche, die Zwangswirtschaft der Lebensmittelerzeugung wieder einzuführen, sowie die Markt durch Zwangsmaßnahmen verschiedener Art zu stützen. Ueber die sonstigen wirtschaftlichen Grundprobleme hielt man eine Einigung für denkbar, insbesondere in der Frage des Ueberstunden-Abkommens, sowie des Abbaues der Erfüllungspolitik glaubt man auf eine entgegenkommende Haltung der Sozialdemokratie rechnen zu können.

Die Einheitsfront der Beamten und Arbeiter gesprengt.

Dienstag nachm. fand in Berlin eine Besprechung sämtlicher Spitzenorganisationen der Beamten und Arbeiterschaft des Reiches, ausgenommen den christlichen deutschen Gewerkschaftsbund über die neue Teuerungssaktion statt. Die Frage, ob auch künftighin die Teuerungssaktion für Beamte und

Arbeiter gemeinsam gemacht werden soll, wurde von den Vertretern des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes bejaht, und von den Vertretern des Deutschen Beamtenbundes verneint, indem sie erklärten, ihr neues Programm gehe dahin, den Zusammenhang in den Beamten- und Arbeiterfragen zu lösen. Auf diese Aeußerung hin wurde von den Vertretern des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes die Einheitsfront der Beamten und Arbeiter als gesprengt erklärt. Sie verließen gemeinsam mit den Vertretern des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes die Versammlung.

Moskau und der deutsche Kommunismus.

Die „Times“ melden aus Riga, von zuverlässiger Moskauer Quelle sei dort die Nachricht eingegangen, die Dritte Internationale habe von der deutschen kommunistischen Partei das Ansuchen erhalten, ein offenes Hervortreten zu gestalten und ihr zu einem solchen materiellen Beistand (1) zu gewähren; die deutsche Bevölkerung sei bereit, einen kommunistischen Aufstand zu unterstützen. Wie weiter aus Moskau berichtet werde, habe man dort beschlossen, sofort den Vorsitzenden der deutschen Abteilung der Dritten Internationale nach Deutschland zu entsenden, um dann auf Grund seines Berichts über die Aufstands-Chancen eine Entscheidung über die Frage einer aktiven und offenen Kooperation in Deutschland zu treffen.

Recht geht, wer rechts geht.

Wahl

Deutschnational

Liste: Ventler, Eberle, Leithold.

Ausland.

Türkische Kundgebungen gegen die Entente?

Paris. In französischen amtlichen Kreisen herrscht Beunruhigung wegen der Haltung der Türken. Der Quai d'Orsay hat offenbar Informationen erhalten, daß die Türken Forderungen stellen wollen, die von den verbündeten Großmächten nicht angenommen werden können. Auf türkischer Seite scheint der Verdacht zu bestehen, daß die Großmächte den Sieg der Kemalisten nicht in dem von Ankara gewünschten Umfange Rechnung tragen werden. Die Bestimmung der Türken hat Ausschreitungen zur Folge gehabt, über die Genaueres bisher nicht mitgeteilt wurde. Allen Anschein nach waren diese Ausschreitungen gegen die Bestmächte gerichtet. Franzosen und Engländer scheinen somit mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Türken in ihrem Unmut die Waffenstillstandsbedingungen verletzten und nach Konstantinopel marchieren könnten.

Das Memel-Land fordert Abtötung.

Königsberg. In einer vom Deutsch-Litauischen Memelland angenommenen Entschließung heißt es: Nach einer Verifizierung der Behauptungen sollten die Bewohner des Memellandes vor einer Entscheidung über ihr Geschick gehört werden. Der Wille der Bewohner kann aber nur durch eine Volksabstimmung kundgetan werden, da der Freistaat-Gedanke nur Werten gewinnen konnte, weil die Verwaltungsbehörden diejenigen, die ihre Liebe zu Deutschland kundtaten, unterstützen. Daher entspricht die Errichtung eines Freistaates, der ohne die Unterstützung Deutschlands vorkämen müßte, nicht dem Wunsch der zu 98 Prozent deutsch fühlenden Bevölkerung.

Die Gefährdung des Danziger Hafens.

Danzig. Oberkommissar des Völkerbundes, General Saling, ist von der Danziger Regierung angerufen worden, um das Recht des Hafenauslaufes über die Verpachtung

von Hafengelände und Hafengebäuden festzulegen. General Saling hat entschieden, in dem Falle, daß ein Kaufmann oder eine Firma von anerkannt polnischer Staatsangehörigkeit mit einem Kaufmann oder einer Firma von anerkannt Danziger Staatsangehörigkeit in Wettbewerb wegen der Verpachtung von Eigentum des Hafenauslaufes tritt und beide gleich erwünscht als Pächter sind, solle dem Bewerber polnischer Staatsangehörigkeit der Vorzug gegeben werden. Der Senat wird sich bei der Entscheidung des Oberkommissars nicht beruhigen und den Rat des Völkerbundes anrufen.

Los von Versailles!

Man braucht die Notwendigkeit starker Arbeitsleistung als wichtigste, wenn nicht wichtigste innerpolitische Forderung nicht zu übersehen. Man braucht die vielfach zu kostspielige Organisation unseres behördlichen Apparates nicht zu beschönigen. Dennoch muß immer wieder nachdrücklich hervorgehoben werden, daß das deutsche Elend am reichlichsten aus einer von außen kommende Quelle fließt: Versailles wurde unser Schicksal. Versailles ist unser Verhängnis. Es wird kein grundlegender Wandel in unserem politischen und wirtschaftlichen Ergehen sein, es nicht der Hebel zur Beseitigung oder doch zur starken Milderung des Friedensbittates erfolgreich angeht.

Erstlebensweise wird Versailles aber auch das Stichwort, unter dem sich das verzweifelte deutsche Volk mehr und mehr zu sammeln beginnt, um sich mit den Waffen des Rechts und der Wahrheit ein günstigeres Los zu erzwingen. Mit der Kultur und der Zivilisation zu eng verwichen und durch seine ruhmreiche Geschichte vor der gesamten Menschheit zu weiteren ehrenvollen Leistungen littlich zu stark verpflichtet, kann es das Deutsche Reich vor seinem Gewissen nicht verantworten, im Sinne fanatischer Deutschenhasser kampflös abzustehen. Darf trotz den Verfällen, die zu neuer Selbsterziehung führten, noch darauf gerechnet werden, daß die breiten Massen händig auf Versailles als den Brannen des deutschen Niederganges blicken werden? Aber die Stimmung in Stadt und Land unmittelbar zu schöpfen in der Lage ist, hat Kenntnis von den an Zahl und Wucht fortgesetzt steigenden örtlichen Bewegungen, die dem sogenannten Frieden von Versailles in berechtigter Schärfe den Krieg erklären. Was sich hier regt und in rühmlicher Entschlußkraft ausbreitet, trägt kein Parteigepräge; alle Parteien wollen übereinstimmend die Abänderung des Versailler Diktates. Diese Bewegung aber ruft immer lauter nach größerer Aktivität der deutschen Politik. Sie wartet nicht mehr gelassen auf eine höhere Betätigung der Regierung, sondern wirft, daß die unersäht zum Ausbruch kommende Volksabstimmung von selbst auch der Regierungspolitik größere Aktivität einzuhauchen wird. Schon haben sich auch im Auslande die Stimmen einsichtiger Politiker vermehrt, die offen ausprechen, daß ein auf der Lüge von der deutschen Schuld am Kriege aufgebaute Friedensvertrag wohl oder übel zum Zusammenbruch verurteilt ist. Je reger sich das deutsche Volk gegen das ihm angetane Unrecht auflehnt, umso stärker werden diese verständigen Auslandspolitiker an Zahl und Bedeutung zunehmen. Denn so lange das deutsche Volk ab Versaillies schweigt, kann es nicht erwarten, daß das Ausland in ihm einen zu Unrecht Verurteilten erblickt.

Es wäre verfehlt, die große Strömung gegen Versailles, die nichts ist und nichts sein will als der Ausfluß einer ungekühlten Volksstimmung, nachträglich in einen gleichmäßigen Verlauf zu zwingen. Stadt und Land werden auch hier nicht über einen Kamm gekehrt werden können. Haben padende Reden in einer Großstadtsammlung ihre Wirkung in gewaltigen Demonstrationen gefunden, die des Eindrucks auch und namentlich bei den dort zahlreich vorhandenen Ausländern nicht ermangeln, so wäre es abwegig, in jedes Dorf solche Kundgebungen im kleinen und kleinsten zu verpflanzen. Wohl aber wird es angemessen sein, in jeder auf dem platten Lande stattfindenden Versammlung des Unrechts von Versailles zu gedenken und seine Beseitigung zu verlangen. Wie der Hanauerische Reichs-Landbund Tag die feste Erneuerung des Beweises fordert, daß Deutschland schuldlos am Kriege und schuldlos im Kriege war, so muß es fortan in jeder Versammlung ertönen: Los von Versailles!

Im Sturme der Leidenschaft.

Roman von Otto Ester.

9. Nachdruck verboten.
„Und Sie sind der Frau Schwarztoppen am Verlaß oder im Walde nicht besonnen!“ fragte der Richter, indem er den Blick gerient hielt und mit einem Bleistift spielte.
„Nein“ entgegnete Erich ruhig.
„Blödsinn sah der Richter mit schwarzem Blick auf und zeigte Erich ein Papier:
„Haben Sie dieses Billeit geschrieben?“ fragte er kurz und scharf. Erich errötete, eine leichte Blässe überzog seine Wangen.
„Ihr Name steht darunter“, fuhr der Richter mit leicht jarlachendem Pödeln fort.
„Ich habe das Billeit geschrieben“, sprach Erich aufatmend.
„Gut“, sagte der Richter und legte den Brief zu den Akten zurück. „Sie fordern in diesem Billeit Frau Schwarztoppen auf, an den Verlaß zu kommen — ich muß annehmen, daß Frau Schwarztoppen Ihrer Aufforderung nachgekommen ist, da sie sich kurz nach dem Abschluß ebenfalls in den Wald begab, aus dem sie nur als Verlaß zurückkehren sollte. Beharren Sie bei Ihrer Wahrheit, die Dame nicht geliehen zu haben.“
„Ja — ich spreche die Wahrheit.“
In diesem Augenblick trat ein Gendarm ein.
„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Amtsrichter.“
„Was gibts?“ fragte dieser streng.
„Ein Richter behauptet, eine wichtige Angabe machen zu können, welche dem Unglücksfall betrifft“, meldete der Gendarm.
„Führen Sie den Richter herein.“
Der Gendarm ließ die berbe Gestalt eines Richters, der noch mit Dorn und Schwärze besetzt war, eintreten.
„Sie wollen eine Aussage machen?“ fragte der Richter.
„Ja — ich habe gesehen.“
„Halt — wie heißen Sie?“
„Peter Janien.“
„Geben Sie Ihre Personalien an. — Herr Doktor“, wandte sich der Richter dann an Erich, „treten Sie einen Augenblick

ab, bleiben Sie jedoch in der Nähe, vielleicht habe ich noch einige Fragen an Sie zu richten.“
Erich verbeugte sich und verließ das Zimmer. Der Richter gab dem Gendarmen einen Wink, der darauf auch das Zimmer verließ und sich an ein Kämmerchen des Korridors stellte, auf dem Erich auf und ab ging.
Unmut und Verrger erfüllten ihn. Was sollte dieses eingehende Verhör bedeuten? Sollte man ihn etwa in Verdacht, Edith den Felsen hinabgestürzt zu haben? Welch ein Wahnsinn war das! Unangenehm war es ihm auch, daß sein Wille an Edith geklungen war. Welch höfliche, ihn und die unglückliche Frau kompromittierende Schlüsse konnte man aus den Worten des Richters ziehen? Ein Renesposum im Walde! Was konnte das anders bedeuten, als daß er eine Liebeslei mit Edith unterhalte? Und Edith war so leidenschaftlich, so unvorsichtig gewesen. Sie hatte ihre Meinung zu ihm so offen zur Schau getragen, und er selbst hatte sich eine Zeit lang durch ihre faszinierende Schönheit blenden lassen, bis die dritte rührende Erscheinung Ellens den Sieg über die schöne Ziermutter in seinem Verzen davongetragen hatte.
Da dachte er daran, wie er und Edith gestern abend durch Forstburg belauscht worden waren; wie dieser den Konflikt gegen ihn aufschloß, daß er sich beleidigt geworden war. Und dann war es ihm klar, daß hinter diesem peinlichen Verhör niemand anderes als Forstburg stand, der ihn in den ateuigen Verdacht gebracht hatte, die arme unglückliche Frau gemordet zu haben. Aber dieser Verdacht war zu uninnig, um nicht leicht zerstreut werden zu können. Er wollte dem Richter offen sagen, aus welcher Ursache er das verhängnisvolle Billeit an Edith geschrieben; er wollte ihm in Vertrauen das ganze Verhältnis, das zwischen Forstburg und der Familie des Monats bestand, mitteilen, und der Richter würde dann schon einsehen, wie grundlos dieser furchtbare Verdacht war.
Der Gerichtsdienstler kam und erlaubte Erich, wieder in das Zimmer, in dem das Verhör stattfand, einzutreten. Erich bemerkte, daß sich das Gesicht des Richters in ernste Falten gelegt hatte und daß er ihm mit einem finsternen Blick begegnete. Peter Janien, der Richter, stand seitwärts und schien ebenfalls Erich aufmerksam zu beobachten.
„Sie hatten vorher“, hub der Richter an, „daß Sie sich vom Verlaß aus sofort nach dem Solat begeben hätten, um sich umzuwenden — ist das richtig, Herr Doktor?“
„Richtig und sehr ernst war der Blick des Richters, Erich jedoch entsagete ruhig.
„Ich machte allerdings einen kleinen Irrtum.“
„Ah, also doch! — Wo waren Sie?“
„Ich ging über die Klippen nach Zahny zurück.“
„Heber die Klippen, von denen Frau Schwarztoppen abgestürzt?“
„Das weiß ich nicht.“
„Peter Janien“, wandte sich der Richter zu den Richter, „erkennen Sie in diesem Herrn den Mann wieder, der auf dem Felsen stand, an dessen Fuß die Leiche gefunden wurde?“
„Ja, ich erkenne ihn wieder“, erwiderte der Richter bestimmt.
„Was sagen Sie dazu, Herr Doktor?“
„Es ist ja möglich, daß ich auf jenem Felsen war. Doch was sollen diese Fragen? Verdächtig man mich etwa des Mordes?“ fragte Erich entrüstet.
„Dieser Mann“, fuhr der Richter ruhig fort, „bestand sich mit seinem Boot auf See. Er beobachtete auf jenem Felsen zwei Personen, einen Mann und eine Frau — der ausbrechende Sturm verhinderte ihn an weiteren Beobachtungen, später, als er näher an die Küste gekommen war, sah er nur noch einen Mann auf dem Felsen, und in diesem Mann erkenne ich Sie wieder — das ist der Tatbestand. Als er dann landete, erfuhr er von dem Tode der Frau Schwarztoppen und kam zu mir, um mir seine Beobachtungen mitzuteilen. Können Sie mit einer Erklärung über diese Mitteilung machen, Herr Doktor?“
Erich atmete tief auf. Als Jurist erkannte er die Gefahr, in die er verwickelt war, aber durch eine offene Vorlegung aller Verhältnisse war ja diese Gefahr leicht zu zerstreuen. Nur scheute er sich den Ruf Ediths hier in der Öffentlichkeit preiszugeben.
(Fortsetzung folgt.)

Die letzten... an die sich... vember früh... Wilhelmstij... darin den G... gut zu mod... rikanischen... Jon.
Die 14... belamt won... geneigt zu... gelassen wor... noch darauf... rüttung erha... nach ihrem... sident Will... gungen erha... würde. Dem... Mar von B... nahegelegt u... rung (Gera... bedingungen... keine Hebe... und Deutsch... re, sondern... doppelt getä... Infolge... lassen, keine... sagt der Ra... Kaiser und... schen Rolle... len. Deutsch... tan, die kriti... Buren-... Bisher... Washington... etwas zu... unter Morga... Finanzverhät... terelle und di... Leibe kam ni... über die W... durch Herabf... erzielt werden... tun können... Mari das S... In den... deutschen fin... aktive Rolle... daß es ohne... langfristigen... in Washington... das Deutsche... der Vereinig... würdigt zu u... Die r... bundene Erhö... auch uns, das... Das „Dachbl... 160 Mt. Wir... halben volles... ferner die Tre... ten eine maß... weit hinter de... weiligen Preis... fidität.
— Erbau... wird aus ihrer... liche Eisenbah... Janders billiger... mein Vetter a... sind sie da. I... müssen ledern... kaum daß die... Der... bezaht... Sie w... Ich m... man ja mo... Sie h... Frau S... „Woh... „Wohe... „Ich h... Sie müßen... tot ist, imm... ich hob den... ich hab' ni... jeden Wint... dreht in de... rung fime... Und auf e... non Herma... tiges entbe... den gleichen... zusammenf... reden. Da... helfen — In de... Per G... Namen zu... getan hätte... Sprechen u... ihres Hölles... nughlen S... Als er... einen Stuhl... „Wils...

allegen. General
ein Kaufmann
Staatsangehörig
von anerkannt
wird wegen der
tritt und beide
Bewerber pol-
ben werden. Der
Oberkommissars
des antufen.

Amerika hat viel gut zu machen.

Vor vier Jahren wurden in der ersten Septemberwoche die letzten Verhandlungen über den Waffenstillstand geführt, an die sich die Einstellung der Feindseligkeiten am 11. November knüpfte. Ueber diese Tatsache äußern sich jetzt die Wilhelmianischen Erinnerungen und der kaiserliche Autor hebt darin den Satz hervor: „Amerika hat an Deutschland viel gut zu machen“. Das Verschulden liegt nicht beim amerikanischen Volke, sondern beim damaligen Präsidenten Wilson.

Die 14 Punkte des Präsidenten dienten, wie allgemein bekannt worden ist, dazu, Deutschland zum Friedensschluß geneigt zu machen. Als das gelungen war, sind sie fallen gelassen worden. Aber damit nicht genug! Die Entente ging noch darauf aus, in Deutschland einen Zustand der Zerrüttung herbeizuführen, der es ihr ermöglichte, uns ganz nach ihrem Belieben zu behandeln. Deshalb mußte Präsident Wilson andeuten, Deutschland werde bessere Bedingungen erhalten, wenn die Dynastie Hohenzollern abdankt würde. Dem Kaiser ist deshalb vom Reichskanzler Prinzen Max von Baden und von anderen Stellen seine Abdankung nahegelegt worden, und er nahm an, daß die Reichsregierung Garantien für diese Zusage der milderen Friedensbedingungen in Händen haben. Davon war aber tatsächlich keine Rede, und als der Kaiser außer Landes gegangen und Deutschland entwaffnet war, bekamen wir nicht bessere, sondern härtere Friedensbedingungen. Wir sind also doppelt getäuscht worden.

Infolge seiner Friedensliebe hat Deutschland unterlassen, seine Waffenrüstung so auszubauen, wie es nötig war, sagt der Kaiser. Es ist aber auch hinzuzufügen, daß der Kaiser und die Reichsregierung unterlassen hatten, dem deutschen Volke rechtzeitig klaren Weis über die Lage einzuschälen. Deutschland hat in seiner Friedensliebe auch nichts getan, die kritische Lage Englands und Russlands während des Buren- und Japankrieges auszunutzen.

Bisher hatte allerdings die amerikanische Regierung in Washington keine moralische Verpflichtung gefühlt, an uns etwas gut zu machen. Was die amerikanischen Bankiers unter Morgans Führung veranlaßte, sich mit den deutschen Finanzverhältnissen zu beschäftigen, war geschäftliches Interesse und die damals in Rede stehende amerikanische Goldanleihe kam nicht zur Bewilligung, weil unter der Entente über die Wiederherstellung der deutschen Kreditwürdigkeit durch Herabsetzung der Reparationslasten keine Verständigung erzielt werden konnte. Immerhin hätte man drüben etwas tun können, der New Yorker Spekulation gegen die deutsche Mark das Handwerk zu legen.

In den neuen Vorbereitungen für die Verbesserung der deutschen finanziellen Verhältnisse ist Amerika bisher keine aktive Rolle zugewiesen worden, aber es ist selbstverständlich, daß es ohne die amerikanische Mitwirkung einer großen und langfristigen Goldanleihe nicht geht. Dann wird man sich in Washington und in New York sicher daran erinnern, daß das Deutsche Reich vor 1914 einer der besten Abnehmer der Vereinigten Staaten war, der auch heute noch gewürdigt zu werden verdient.

Aus Nah und Fern.

Viduiten-Kollaterale. 2. November 1922.
Die weite richte Geldentwertung und die damit verbundene Erhöhung aller Materialpreise und der Löhne zwingen auch uns, das Preisgeld für November weiter zu erhöhen. Das „Taschengeld“ kostet für diesen Monat bei freier Zustellung 160 Mk. Wir hoffen, daß diese notwendige Voraussetzung allenfalls volles Verständnis finden und uns die Verleumdung auch ferner die Treue wahren wird. Die Anzeigenpreise mußten eine mäßige Erhöhung erfahren, aber auch diese bleibt weit hinter den Forderungen der Nachbarblätter zurück. Der je weiligen Preise sind stets aus dem Kopie anderer Zeitung ersichtlich.

Erbaulichs von der Eisenbahn. Einer Prospektzeitung wird aus ihrem Verleumdungsfolgendes geschrieben: Die vorzügliche Eisenbahn befördert Kartoffeln, Obst und Vieh, was besonders billigen Zinsen. Kommt! Daddi! Ich mir. Da kann mir mein Vetter aus Kommagah 3 Hinter Kopf senden. Schon sind sie da, Fracht 85,80 Mk. geht noch an. Aber die Körbe müssen schleunigst zurück. Erleichtert wandern sie zur Eisenbahn, kaum daß die Wage das Gewicht anzeigt — Frachtkosten 120

Markt! Meine Reklamation ist unberechtigt, denn Leergut ist kein Nahrungsmittel. Ich darf verpackt nämlich, je einen saulen Apfel in den Körben zu lassen und sie als „Obst“ zu deklarieren. Dann wäre ich vermutlich mit 10,80 Mk. Fracht davon gekommen. Die Sache erinnert mich an jenen Jahrmarktsausrufer: „Treten Sie ein, meine Herrschaften, der Eintritt ist frei! Aber beim Ausgange waren 10 Pfennige zu zahlen.“

Die lächerliche Regierung gegen die Militärvereine. Im Gegenzug zur preussischen Regierung, die den Militärvereinen das Waffentragen und die Abgabe von Ehrenfeuern an den Gräbern alter Veteranen wieder zugelassen hat, hat das sächsische Ministerium des Innern den Entschluß des sächsischen Militärvereinsbundes gegen das erlassene Verbot des Waffentragens und der Abgabe von Ehrenfeuern als unbedingt zurückgewiesen.

150 fache Hotelpreise. Der Verband deutscher Hotelbesitzervereine, der in Dresden tagte, legte als Mindestpreis für ein Zimmer das 150fache des Friedenspreises als Grundpreis fest, also ohne Bedienungsgeld und Steuern. Ferner beschloß man, für Heizung einen Preis von 10 Kilogramm Koks als Mindestpreisgrundlage für die Berechnung zu wählen. Weiter will der Verband darauf hinwirken, daß die Grundätze für die gemeindlichen Beherbergungssteuern im ganzen Reich vereinheitlicht werden und daß die Abgabe höchstens 15 Prozent des reinen Zimmerpreises betragen darf. Endlich wünschte man eine einheitliche Regelung des Ausländerverkehrs und der gastwirtschaftlichen Besteuerung von Reisenden.

Keine Kautschukfabrik. Die Befürchtung, daß bei Benutzung der Fernsprechanlage anstehende Krankheiten übertragen werden könnten, ist grundlos. Die Ansteckungsgefahr beim Gebrauch der Fernsprechanlage ist nach den auf zahlreiche Versuche gestützten wissenschaftlichen Gutachten amtlicher Institute praktisch ohne jede Bedeutung; es liegt deshalb auch kein Anlaß vor, die Fernsprechanlage fortlaufend zu desinfizieren. Die von vielen Seiten in den Handel gebrachten Desinfektionsapparate für Fernsprechanlagen sind zwecklos. Die Fernsprechanlage-Verwaltung wird vorhandene Vorrichtungen dieser Art zwar zunächst nicht beanstanden, neue aber nicht mehr zulassen, gleichviel, ob die Vorrichtungen durch einen Unternehmer oder durch die Anstaltshaber selbst angebracht werden sollen.

Neue Laubdruckmaschine. Von den Reichsbanknoten zu 1000 Mk. mit dem Datum vom 15. September 1922 wird demnächst eine dritte Serie ausgegeben werden. Sie hat besondere Merkmale: das Papier ist hellblau getönt, das Wasserzeichen des Papiers ist ein aus hellen Linien gebildetes, unregelmäßiges, offenes Rastermuster, in dessen Zwischenräume kleine ebenfalls aus hellen Linien gebildete Rhomben eingestreut sind. Die Nummer in der linken oberen Ecke der Vorderseite ist in blaugrüner Farbe gedruckt.

Wae. (Einbruch.) In der Nacht zum 26. Okt. sind Diebe in den Laden der Geschäftsinhaberin Heins in der Carolstraße in Wae eingedrungen und haben weißen Damast, blauen Herrenrock, weißen Stoff, Schwarzstoffs, Hemdentuch und Taschentücher im Werte von über 60000 Mk. gestohlen.

Wauken. (Oberleutnant Steder-Wauken tot.) Der Kommandeur der hiesigen Artillerieabteilung und Standortälteste der Garnison Wauken, Oberleutnant Steder ist freiwillig aus dem Leben geschieden. Die Gründe sollen privater Natur sein. Oberleutnant Steder führte zu Beginn des Weltkrieges die Marinefeldbatterie in Tinsingau und nahm an der Verteidigung Tinsingaus bis zum Fall der Festung teil.

Brand-Erbsdorf. (Explosion.) Auf dem Bahnhof in Brand-Erbsdorf explodierte eine Benzinlampe, die ein Reisender im Radial trug. Dem Eingreifen Mitfahrender, die dem in Klammern stehenden die brennenden Kleider vom Reibe rissen, gelang es, ihn vor schweren Schäden zu bewahren. Er kam nebst den beherzten Helfern mit leichten Brandwunden davon.

Dresden. (Der Unfall im Opernhaus.) Die Generalintendantur der Staatstheater gibt folgendes bekannt: Bei dem Unfall anlässlich einer Fährung im Opernhaus am Sonntag sind verletzt worden, Rahmannmader Walter Keumann aus Dresden, Solihildhauer Ernst Wäber aus Meißen, Arbeiter Arthur Wäntler aus Köth, Pädagogin Erich Wäbner aus Coswig, Feuerwachtmeister Thäber aus Dresden. Der Rahmannmader Walter Keumann ist seinen Verletzungen erlegen. Dinkler und Wäber haben Schädeldruck erlitten, ihr Beinchen gibt noch zu ermitteln Beforgnissen Anlaß. Der Zustand von Wäbner hat sich etwas gebessert, er hat sich eine Gehirnerschütterung zugezogen. Wäntler verletzt ist Wäntler, dessen linke Oberarm gebrochen ist. Ueber den Hergang des Unfalls ist ermittelt worden, daß die Torte, die durchgebrochen ist, nicht wie sonst gefestigt war. Klarheit über die Art der Unterlassung und ein etwaigen Verschulden der daran beteiligten Beamten und Arbeiter kann erst die so-

fort eingeleitete gerichtliche Untersuchung bringen. — (Grober Diebstahl.) Der Bericht der Kriminalpolizei meldet: Ein raffinierter Nachschlüssel Dieb machte am Reformationsstage abends von 7 bis 11 Uhr in einem Grundstück der Grunauer Straße, in dessen 1. Stock sich ein Kaffee befindet, in der darüber gelegenen Wohnung reiche Beute. Er erlangte neben einer Stahlkassette und 170000 Mark Bargeld einen Herrensportpelz mit dunkelbraunem Ueberzug und Samterfutter — auch in den Ärmeln — und mit Waldhörn-Schalltragen, einen Damen-Saalmantel mit amerikanischem Opuffumkragen und blauem Seidenfutter, einen graugrünen neuen Kollumrock, eine goldene 333 Armbanduhr mit mittelgroßen leuchtenden Gliedern und goldenem Zifferblatt, einen mausgrauen Wäster mit braun- und weißgestreiftem Kermelfutter und einen reibbraunen Reiseflecker aus imitiertem Leder, 100 mal 50 mal 25 cm groß, mit gelben Beschlagen, in dem der Dieb die Beute forttrug. 50000 Mk. Belohnung wird für Mitteilungen gesucht, die zur Wiedererlangung der gestohlenen Sachen und des Geldes führen.

Eidenhof. (Spurlos verschwunden.) Der Bankbeamte Friedrich machte am Freitag mit seinen Kollegen einen Ausflug nach Waldenhammer wo im Gasthof Einkehr gehalten wurde. Nachts gegen 12 Uhr verließ er das Lokal und ist seit dieser Zeit spurlos verschwunden. Das Ablufen des Geländes und des Betriebsgrabens war ergebnislos. Man vermutet, daß ein Verbrechen vorliegt.

Oberrheina. (Einbruch.) Aus dem Schmelzraum des Blaufarbenwerks in Oberrheina sind nachts 2 bleihaltige Bismutschmelzen im Gewicht von je 13 bis 15 kg. im Werte von 200000 Mark gestohlen worden.

Blauen. (Tödlicher Verlauf.) Der 33 Jahre alte verheiratete Maurer Fritz Andreas Köbel, der bei dem schweren Bauunfall in Grün bei Vengelsfeld mit verdrückt worden ist, ist im hiesigen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Zwidau. (Schwedisch) wurde laut Beschluß der Stadtverordneten gegen 10 Stimmen der beiden Rechtsparteien in Zwidau eingemeindet.

Aus den Nachbarländern.

Göhnis. (Einbruch.) Im benachbarten Zumroda verübten in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag Einbrüche in einem Gutshofe einen schweren Einbruch. Dabei fielen den Dieben u. a. Wälder und Kleider im Gesamtwerte von ca. 100000 Mk. in die Hände. Verdachts Spuren sind noch nicht vorhanden.

Thale a. Harz. (Bürgerlicher Wahltag.) Trotz der überwiegenden Industriebesiedlung unferes Ortes (Eisenhüttenwerk) hat die am Sonntag stattgefundene Wahl zur ersten Stadtverordnetenversammlung einen bürgerlichen Wahlsieg ergeben. Während in der bisherigen Gemeindevertretung die Gemissten weit aus die Mehrheit an Stimmen besaßen, haben jetzt, nachdem Thale zur Stadt erklärt worden ist, die Bürgerlichen 16 und die Sozialdemokraten nur 10, die Kommunisten nur 4 Sitze erhalten. Und das trotz einer fabelhaften Wahlabsatzaktion auf sozialistischer Seite.

Gerichtssaal.

Berlin. (Die billigen Weine des Ernährungsministers.) Vor dem Landgericht Berlin 1 begann Dienstag der Verleumdungsprozess des Reichsministers Dr. Hermes gegen den Redakteur der „Freiheit“, Henkel. Den Anlaß zu dem Prozess gaben die seinerzeitigen Enthüllungen der „Freiheit“ über die billigen Weineinkäufe des damaligen Reichsernährungsministers. An diesen Angriff schloß sich eine launige Kampagne, in deren Verlauf auch eine Untersuchung gegen Dr. Hermes stattgefunden hat. Bereits Anfang Juli d. Js. beschloß die 1. Strafkammer mit der von Hermes gegen die „Freiheit“ angelegten Klage. Die Strafkammer überwiegt damals die Klagen dem Staatsgerichtshof, da die Frage entstand, ob hier ein Fall vorliege, auf den die Vorher vom Reichspräsidenten erlassene Verordnung zum Schutze der Republik zuträfe. Der Staatsgerichtshof hat dann die Sache an das Landgericht Berlin 1 zurückgegeben, jedoch die Strafkammer heute zum zweiten Male über die Angelegenheit verhandelt. In Beginn der Verhandlungen leitete der Vorsitzende Vergleichsverhandlungen ein, die jedoch scheiterten. Dr. Hermes wird durch Rechtsanwalt Dr. Alsbach, der Angeklagte durch H. W. Dr. Weyn und H. W. Dr. Brenthelm vertreten. Der ganze Wittwoch nachmittag wird durch die Vernehmung des Direktorskraft vom Trierer Winzerverband ausgetücht. Wiederholt gibt es lebhaftes Geplänkel im Saal, wenn der Zeuge, ein echt rheinisches Kind, etwa auf die Frage, was er sich bei der zweiten Weineinstellung des Ministers gedacht habe, antwortet, daß der erste wohl alle sei, oder auf eine andere Frage, warum er gerade

ts und liden eben-
an, „daß Sie sich
wachen hätten, um
stort?“
des Richters, Erich
anweg“.
surüd“.
Schwarzschuppen ab-
er in den Ränder,
n wieder, der auf
stunden wurde?“
te der Richter be-
Relien war. Doch
ich etwas des Mot-
a fort, „bestand sich
f einem Stellen wort
her ausbrechende
beungen, später, als
er nur noch einen
ann erken, t er Sie
n landete, erfuhr er
und kam zu mir,
men Sie mit einer Er-
rter Doktor?“
unte er die Gefahr,
eine Darlegung aller
streuen. Nur schaute
lichkeit preiszugeben.

Der Mann tränen voll, was er selber wert ist, brandt mir zu
bezaubert, was er tut und denkt, — wenn er mit sich allein ist.
Schubert.

Cat und Schuld.

Roman von Fritz v. Dorn.

Sie wurde ernst und hart:
„Ich mach' die Pötte selber zur Straße bringen — so sagt man ja wohl? Und hinter ihr her bin ich, ich hab' die Spur!“
Sie lächelt hoch hinauf, nicht wahr?“
Frau Margret wurde blaß vor Erregung:
„Woher wissen Sie das, Herr Geheimrat?“
„Woher müssen Sie es?“
„Ich bin in der letzten Zeit auf allerlei gekommen. Denn Sie müssen wissen: gejagt hab' ich immer, seit mein Herrmann tot ist, immer, immer! Nachts, wenn ich mich legen hab', hab' ich mit dem Kopf zerbrochen nach jeder Möglichkeit — ich glaub', ich hab' nie an etwas Anderes gedacht. Und bei Tag hab' ich jeden Winkel im Haus durchsucht, jedes Blatt Papier umgedreht in dem Herrmann seinen Schreischreiben, ob ich nicht Aufklärung finden könnt' über die sonderbare Sache mit dem Gewehr. Und auf einem winzigen Plättchen Papier in der Seitentasche von Herrmanns gutem Dienstreif hab' ich dann auch was Wichtiges entdeckt. ... Uebrigens: wenn Sie mir beweisen, daß Sie dies gleichen Verdacht haben wie ich, und mir versprechen, nicht zuzugreifen, bevor ich meine Sache völlig sicher bin, dann will ich reden. Denn werden wir zusammengeben und Sie können mit helfen — Also, ganz offen: an wen denken Sie.“
An den Prinzen Helms!“
Der Geheimrat hatte es auf gut Glück gewagt, jetzt den Namen zu nennen, was er unter anderen Umständen wohl nicht getan hätte. Nun aber war's ihm wichtig, Frau Margret zum Sprechen zu bringen, damit sie die Fährte nicht im Eigenhain ihres Hallers selbständig verfolgte und vielleicht unüberlegt einen nutzlosen Standal herbeiführte.
Als er die paar Worte gesprochen hatte, sank die Frau auf einen Stuhl und rief:
„Also — Sie auch!“

„Ja, Frau Margret. Wir haben ein paar Dinge herausbekommen, die sehr hart auf den Prinzen hinweisen. Ist die Vermutung richtig, so bleibt mir freilich die Frage, wie er zu dieser Tat kam, noch ein ganzes Rätsel!“
„Mir nur ein halbes! Nur was den Mord an der Fräulein betrifft angeht! Warum mein Herrmann hat dran glauben müssen — ich glaub', das weiß ich! Keiner wegen war's!“
In ihren Augen glühten ein wildes Feuer auf. Mit einem jähen Anseh hob sie sich, die Arme unter dem schwer atmenden Wägen gesteuert, und lang an, höflich zu erklären:
„Also, Sie sollen alles wissen, Herr Geheimrat! Es sind plätschlich allerlei Sachen zusammengekommen. Und allerlei ist mir unter dem ewigen Sinnieren und Grübeln auch eingefallen — wieder eingefallen, was ich vergessen achats hab'! Oder was ich vielleicht auch hab' vergessen wollen! Aber jetzt ist alles gleich, alles muß ans Licht! Ich weiß nur nicht, wie ich's am besten der Reihe nach vorbringen soll!“
„Jetzt einmal also das mit dem Zettel in Herrmanns guter Diensttasche! Die hat er angehabt, wie er zum letztenmal in die Stadt gefahren ist — an dem schrecklichsten Tag. Es war es war ein Auschnitt aus einer Zeitung, eine Anzeige, mit dem Haupttitel eingekauft — da ist sie.“
„Sie las?“
„Reperierkanten, Sohlen Kasier, mit Hiesseisenrohr, so gut wie neu, wegen Krankheit billig zu verkaufen. Dazu die Adresse. Für mich war es jetzt klar, daß der Herrmann aus irgendeinem Grund das Gewehr aus der Stadt hergefordert hat an dem Werdtag. Wir waren mittags nur kurze Zeit zusammen bei Tisch und da ist er wohl nicht dazu gekommen, mir was davon zu sagen. Dazu die Gewehrliste mit dem Hiesseisenrahmen! Ich bin also sofort in die Stadt gefahren und hab' die betreffende Wohnung aufgesucht. Eine ältere Frau in guten Trauerkleidern hat mir aufgezählt und bald hab' ich erfahren, daß wirklich an dem betreffenden Tag, an dem mein Herrmann erkrankt worden ist, in der Frühe ein Jäger da war und das Gewehr dann in dem Büchsenrahmen mitgenommen hat. Der Mann, von dem das Gewehr war, ist vor zwei Wochen gestorben, aber unter seinen Schreischreiben hat sich eine Reklamation von der Hand des Herrmann gefunden, daß er einen Bankrottanten mit Hiesseisenrohr zur Probe in Empfang genommen hat. Die Witwe war dabei bei dem Gewehrhandel, hat sich auch daran erinnert, daß ihr Mann den Herrmann gefasnet haben muß, weil er ihn beim Namen genannt hat, und daß der alte Herr beim Abschied gelacht und gesagt hat: Und Weidmannsheil für

Ihre Durchlaucht! Also das war Herr: mein Herrmann, der selber nie mit einem Hiesseisenrohr geschossen hätte, hat das Gewehr für eine Durchlaucht besorgt, probeweise — nicht?“
Der Geheimrat nickte, und Margret, ihre Stimme erhebend, fuhr fort:
„Und was das für eine Durchlaucht war, das, mein' ich, weiß ich jetzt auch. Ich kenn' sie und hab' sie erkannt, freilich hab' ich mit keinem Gedanken daran geahnt, daß der Mensch zu so was fähig ist. Ironie allem und allem! Also weiter: Anfangs Oktober ist wieder ein Brief gekommen mit drei Hundertmark-Scheinen. Diese Scheine, dreihundert Mark im Monat, hat mir, Schein'ig der Mordbus' ausgereicht, ein für allemal. Wie ich nun diesen letzten Brief bekommen hab', wieder zu einem ganz einfachen Umschlag, ist mir sofort eines ausgefallen: Die Adresse war dieses Mal mit der Hand geschrieben, nicht mit der Maschine, wie früher. Der anonyme Herr war halt einmal schriftlos und unvorsichtig. Nun weiß ich ja schon durch Sie, Herr Geheimrat, daß ein paar geliebte Briefchen einen leicht verraten können. Und gar solche — das ist eine Scheit, die nicht jeder haben kann — selbst Sie nur!“
Margret holte den Freizugsausweis aus der Tischlade. Mit einer eigentümlich heißen und verächtlichen Schrift, die fast an die alte Hand erinnert, war die Adresse geschrieben: An die Witwe des Jagdgehilfen Herrmann in ... Ein Zettel hatte den Banknoten dieses Mal nicht beigegeben. Der Poststempel zeigte den Namen der Hauptstadt.
„Ist ihm's freilich, daß der Prinz seine Handchrift da ganz unverhehlt zeigt?“
„Der Prinz? Uebrigens Frau Herrmann, so weit sind wir noch nicht, daß wir das sicher sagen können. Aber daß ein Mann, der offenbar unter schweren Gemütschmerzen leidet, jedesmal, wenn er eine solche Sendung an Sie absenden läßt, erragt und verwirrt ist und dann einmal etwas Förmliches tut, das ist mir gar nicht wunderbar. Ich habe halt damit gerechnet, daß er sich bei dieser Gelegenheit einmal irgendein verrät. Jetzt wird es übrigens ein Verdacht sein, durch Schriftvergleich festzustellen, ob der, den Sie meinen, auch der Schreiber war. Im Geschäft auf Hohenwaldhaus steht der Name Helms oft genug — und das H hier ist besonders charakteristisch.“
„Ja, brauch' das nicht mehr! Ich hab's schon festgestellt, wenn ich in der Stadt!“ —

Seinen Zentrumsminister und Zentrumsabgeordneten verfolgt habe, verweigert, der Reichsarm müßte doch im Dorfe bleiben. In der Hauptfrage erklärte Faust, er könne es auf seinen Eid nehmen, daß er den Minister Hermes nicht habe schmierien wollen. Im übrigen hätten auch die Rechtsanwälte Popp und Kolendorf, der Geheimrat Strauß vom Reichsfinanzministerium und andere Kollegen als Ehrenhonorar Weine bekommen, zu allererst der Abgeordnete des Zentrums Legendra und seine Freunde, die schon von der Nationalversammlung in Weimar herübergekommen seien. Das tat man schon früher zur Reklame. Aus Fausts Aussagen scheint hervorzugehen, daß man in Trier glücklich war, den hohen Herrschaften eine Freude zu machen. „Ich will Ihnen mal was sagen, Herr Vorlesender, bei uns zu Lande schämt man einen Minister ganz anders, als in Berlin!“ sagt fröhlich und naiv der Zeuge, und als vom billigen Metzler-Fettberg die Rede ist, erklärt er: „Für 6 bis 7 Mk. will das Weine getrunke sein“. Es gibt immer wieder Heiterkeit. Der Zeuge bleibt jovial, wie man an Rhein und Mosel eben zu sein pflegt und Unrecht will er weder gedacht noch dem Minister zugemutet haben.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Einheitliche Stromversorgung für Sachsen.
Das weitestgehende Ziel der einheitlichen Stromversorgung Sachsens wird demnächst erreicht sein. Noch in diesem Herbst wird der Bau eines zweiten staatlichen Großkraftwerkes in Böhlen bei Leipzig begonnen werden. Auch dort wird Kohle aus einem neuausgestochenen staatlichen Kohlenfeld gewonnen. Das Kraftwerk wird wahrscheinlich noch größer werden als das von Hirschfelde, da Böhlsachsen industriereicher ist als Ostachsen und mit dem Anschluß eines Teiles der weisfächischen Industrie gerechnet werden muß. Eine Hunderttausend-Voltleitung von Leipzig nach Silberstraße wird das Kraftwerk mit der Leitung Hirschfelde-Dresden-Berlasgrün und dadurch mit dem Kraftwerk Hirschfelde verbinden. Im Großkraftwerk Hirschfelde steht der Abschluß des ersten Ausbaus bevor. Nach Inbetriebnahme der 3. Großturbinen wird die Leistungsfähigkeit dieses Kraftwerkes 85 500 Kilowatt betragen. Es liefert nunmehr den weitaus größten Teil der in Ostachsen und Böhlsachsen gebräuchtesten elektrischen Energie. Im Sommer 1921 wurde die Verbindung der Großniederlausitzer Kraftwerke, Hirschfelde, Spremberg, (Trotendorf) und Lausa mit dem Kraftwerk Hirschfelde durchgeführt und zu diesem Zweck die 100 000-Voltleitung Lausa-Dresden in Betrieb genommen. Das so entstandene Mitteldeutsche Hochspannungsnetz weist zwischen Hirschfelde-Dresden-Spremberg-Berlin-Hirschfelde-Leipzig bereits eine Länge von 525 Kilometern auf. Demnächst wird der Strom nach dem Erzgebirge und dem Vogtland abgegeben werden.

Vermischtes

† **Ein grausamer Frauenmord.** In den frühen Morgenstunden des Sonntags wurde in Bogutschütz in der Markeshofstraße ein satyrischer Lustmord verübt. Bei dem die Begleitumstände lebhaft an den erst kürzlich bei der Ferdinandsgrube verübten Frauenmord erinnern. Die Frau des Zimmerhüters Kapka von der Barbarastraße wurde, als sie von Hindenburg heimkehrte, überfallen, vergewaltigt, und auf bestialische Art ermordet. Nach dem ärztlichen Befund und den Spuren am Tatort muß zwischen dem Mörder und seinem erst 34 Jahre alten bedauernswerten Opfer ein heftiger Streit stattgefunden haben. Die Unterkleidung war zerrissen und blutig, der Körper wies Verletzungen satyrischer Natur auf. Der Tod wurde durch zwei Hammerschläge gegen die Schläfen herbeigeführt. Das Mordinstrument fand man etwa 120 m vom Tatort entfernt, als man den sichtbaren Fußspuren nachging, vergraben. Nach der Ermordung hat der Täter die Leiche 150 m selbstwärts geschleppt und verstimmt. Eine Polizeistreife, die früh 6 Uhr vorbeikam, entdeckte den Mord. Der Zufall wollte es, daß während man noch mit der Untersuchung beschäftigt war, der Ehemann der Ermordeten hinzukam. Es spielte sich eine erschütternde, nicht wiederzugebende Szene ab, als er in der Daliegenden seine Ehefrau erkannte. Ein umfangreicher Polizeiparapparat ist aufgeboden worden, um dem Täter auf die Spur zu kommen.

† **Millionen-Einbruchsdiebstahl.** Gewagte Einbrüche drangen in der letzten Nacht vom Keller aus, nachdem sie die Decke eingebrochen haben, in die Geschäftsräume des Manufakturgeschäftes Lipichütz in der Grundmannstraße in Rattowitz und haben Waren im Werte von 1 Million Mark gestohlen. Die Diebe sind unerkannt entkommen.

† **Um mehr Reizung bei ihrem Manne zu erzielen . . .** Vor einigen Wochen wurde im Elberfelder Polizeibericht mitgeteilt, daß eine Dame aus Köln-Nähheim sich bei der Kriminalpolizei gemeldet und angegeben habe, sie sei mittels Auto entführt worden. Die Polizei fügte damals hinzu, daß die Angaben zwar etwas abenteuerlich erschienen, daß die Frau aber einen glaubwürdigen Eindruck mache. Jetzt ist festgestellt, daß die ganze Geschichte erfunden ist. Die Dame hat dies an behördlicher Stelle selbst zugestanden. Angeblich hat sie das Märchen erfunden, um dadurch bei ihrem Manne mit dem sie anscheinend nicht im besten Einvernehmen lebe, mehr Reizung zu gewinnen.

Städtische Bediensteten.
St. Lorenz-Kirche.
Rindergottesdienst-Gesellschaft: Morgen Freitag abends 8 Uhr Vorbereitung im Gemeindeaal. 1/8 Uhr: Männergruppen.
Baptistengemeinde (Friedenskapelle).
Heute abend 8 Uhr Vortrag: „Warum kommen so viele Menschen nicht zu Jesus?“

Kurse

mitgeteilt vom Bankhaus
Bayer & Heine,
Abteilung Lichtenstein-Gallberg.

	30.10	1.11.
Deutsche 5% Kriegsanleihe	77,50	77,50
„ 4 1/2% Schatzanleihe	84,25	84,50
„ 5% Kriegsanleihe	86,00	86,25
„ 4 1/2% „	155,00	155,00
„ 4% „	285,00	270,00
„ 4% „	80,00	124,875
Städtische 5% Rente	72,00	77,00
Ehemaliger 4% Städtische Rente	82,50	83,00
Dresdner 4% „	94,00	96,00
Deutsche Hypothek-Bank 4% Pfandbr.	161,00	110,00
Landwirtsch. 3 1/2% Pfandbr.	124,00	131,00
„ 4% „	94,00	99,00
Städt. Coburg-Anst. 4% Pfandbr.	260,00	282,00
Hartmann Wsch.-Fabr. Akt.	430,00	555,00
Köln-Fabr. Kappel	8,00	890,00
Hermann Vöge Akt.	110,00	160,00
Schubert & Solger Akt.	257,50	300,00
Wandberg Werke Akt.	416,00	430,00
Zimmermann Werkzeugmach. Akt.	77,00	905,00
Deutsche Bank	212,50	271,00
Dresdener Bank	88,00	101,00
Politz Akt.	67,00	140,00
Hamburger Bank Akt.	110,00	157,00
Magm. Elektr.-Gesellsch.	197,50	300,00
Deutscher Rupf	310,00	400,00

Devisen-Kurse

	Geld	Preis
Frank	143,54	144,26
„ - Reich	1773,05	1781,95
„ - Schweiz	20199,37	20300,63
„ - Dänisch	191,62	192,48
„ - Schwed.	870,94	825,08
„ - New York	4538,62	4511,38
„ - Paris	321,69	323,31
„ - London	826,92	831,18
„ - Stockholm	1211,96	1218,04
„ - Brüssel	297,76	299,25
„ - Kopenhagen	141,85	142,65
„ - Wien	141,60	142,40
„ - Amsterdam	5,68	5,72

Heute Donnerstag, abend 8 Uhr spricht im
Helmhalle der Führer der Liste der

Deutschen Volkspartei

Herr Oberbürgermeister Dr. Süßmann-Schmitt

Leere Rot- und Weißwein-Flaschen
kauft pro Stück mit Mk. 20 —
Emil Eppendorf
Zwickauerstraße 5.

Auktion. Sonnabend, den 4. Nov. vorm. 10 Uhr soll in Apels Bierhaus, Lichtenstein, Folgendes versteigert werden:
Kleiderschrank, Dreischrank, Schreibschreibtisch, Sofa, Chaiselongue, Tisch, Stühle, Lederbank, Bett-Kelle m. Matratze, Waschmaschine, gut. Kinderwagen, Zahnstuhl, Schrotmühle, Buchenanlage, Heberzieher, gr. Bankkasten, Handwagen u. noch versch. Gegenstände vorher gefaltet.
Bruno Runkmann, Lichtenstein-C, Auktionator.

Rohe Häute und Felle
jeder Art kauft laufend und bezahlt am besten
Georg Blume, Chemnitz
Weberstraße 12.

BREMEN

AMERIKA OSTASIEN AUSTRALIEN
Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Ausreise nach vorüber. Unterbringung u. Verpflegung für Reisende aller Klassen.
Reisegepäck-Versicherung
NEBERG AUSWAHL DURCH
NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN
und seine Vertreter
in Glauchau: A. Schramm, Austr. 44.
in Zwickau: Lloyd-Reisebüro, E. Meitzner, Hauptmarkt 6

Musikverein Apollo.
Heute Aufnahmen.
Strickwesten
für Herren
sind heute eingetroffen und empfiehlt
Karl Colditz
Lichtenstein-C. Hauptstr. 1.
Morgen Freitag
Schiffahrt
bei **Arno Friedel,**
Hartensteiner Straße.

Solide Möbel!
Köpl. Wohnungseinrichtungen, alle Arten einzelne Tischler- u. Polstermöbel, Ziermöbel, Kleinstmöbel.
Über 50 Zimmer stets :: fertig zur Wahl ::
Eigene Tischler-, Polster-, Dekorations-, Mal- u. Polierwerkstätten.
Möbel-Ausstattungs-Haus
Max Lademann,
Oelsnitz, Inn. Stollb.-Str. 5.
Autobus- und Straßenbahn-Haltestelle.

Webstühle

für Wolle und Baumwolle
Schaftmaschinen
Spulmaschinen
für Schuß und Kette ein- und doppelseitig.
Liefert kurzfristig in erstklassiger Ausführung
Webstuhlfabrik O. Moeschler, Meerane i. Sa.
Fernsprecher Nr. 108.
Verlangen Sie ausführliches Angebot Nr. 18.

Statt Karten!
Für die uns anlässlich unserer Vermählung so zahlreich überbrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir, zugleich im Namen der Eltern, aufs herzlichste.
Paul Müller und Frau Anna
geb. Schubert
Lichtenstein-C. den 2. Nov. 1922
Wilhelm-Eberstraße

Die
Meggendorfer Blätter
sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie
„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“
„Eine Quelle herzerfröhlichen Frohsinns.“
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der Verlag der Meggendorfer-Blätter
J. F. Schreiber, München, Residenzstr. 10.

Am Dienstag Nachm. 1/6 Uhr verschied nach längerem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, treusorgende, unvergessliche Mutter
Frau Meta verw. Bankwitz geb. Hedrich
im 58. Lebensjahre.
Lichtenstein-C. und Frankfurt a. M., den 2. Nov. 1922.
In tiefster Trauer
Armin Geiner u. Frau geb. Bankwitz nebst Kindern
Walter Bankwitz u. Frau geb. Tetzner
zugleich im Namen der übrigen Verwandten
Die Beerdigung unserer lieben Mutter findet Sonnabend Nachm. 3 Uhr von der Behausung, Weststraße (Fürst Otto Viktor-Straße) 2 aus statt.

Die er
4. Novemb
legung der
von
1
1
1
Lichten
Kurz
Auch
folge der
rücktreten.
Zun
Reichstages
man eventl.
zuschlages
zu einen Teil
nehmen.
Wie
den allerle
für eine Goll
fest, durch
trale Staate
zu erhalten.
Dem
burg—Gsnab
sorten im W
Nach e
Revolution a
von den Rev
Regierung sei
werden, nach
„Laut
Gerra“ aus
bestätigen jeh
Boll-Gewissen.
Die R
Protest gegen
von Konstanti
von Angora
rungen gegen
geeignet sind,
Bei den
wird die Regie
Lieferungen na
Berlin.
der Post, Fern
Berichterstatte
im Reichsrat:
heute die Post
haben infolge
schlichen Aus
fönnen bei der
Verminderung
Hiesberis wies
gen Erhöhung
die Verkehrsver
men, sagte er,
fijit von 50 M
Milliarden hab
nichts mehr.
meldungen als
dagegen ganz
noch mehr zur